

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
ruft auf zum **Schulwettbewerb des Bundespräsidenten**
zur Entwicklungspolitik 2011/2012.

alle für
EINE WELT
für alle
www.eineweltfueralle.de

„Was siehst du, was ich nicht sehe? – Perspektive wechseln!“

Einsendeschluss: 7. März 2012

Tolle Preise zu gewinnen!
Jeder Teilnehmer bekommt eine
Urkunde des Bundespräsidenten!

www.eineweltfueralle.de

Perspektivenwechsel im Unterricht

Klassen 1 bis 6

In Kooperation mit:



Mit Unterstützung von:
Zivilgesellschaft



und Wirtschaft



Medienpartner:



Grußworte



*Liebe Lehrerinnen,
liebe Lehrer,*

die Menschheit wächst, und wir alle teilen uns eine Erde. Wer diese nur aus der eigenen Perspektive betrachten kann, der ist für die „Eine Welt“, auf der wir immer enger zusammenrücken, schlecht gerüstet. Die Fähigkeit, die Welt auch mit anderen Augen sehen zu können, ist heute wichtiger denn je.

Der Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik „Alle für Eine Welt – Eine Welt für Alle“ steht in diesem Jahr unter dem Thema: „Was siehst du, was ich nicht sehe? – Perspektive wechseln!“. Um auf der Welt gemeinsam in guter Nachbarschaft zu leben, müssen wir unseren Nachbarn verstehen können, und er uns. Zu diesem Verständnis gehören ebenso das Wissen über die Nachbarn – und über deren Sicht auf uns – wie die Fähigkeit, mit Einfühlungsvermögen für Fremdes aufgeschlossen zu sein.

Als Lehrerinnen und Lehrer haben Sie viele Ansatzpunkte, diese Fähigkeiten zu fördern. Dazu gehören unter anderem der Unterricht, in dem zunehmend Themen der Globalisierung behandelt werden, wie auch Begegnungen im Rahmen von Projekt- und Schulpartnerschaften mit Entwicklungsländern, die viele Schulen unterhalten. Aber oft müssen die jungen Menschen ihren Blick gar nicht weit nach außen richten, um die Welt zu betrachten. Einen Teil der globalen Vielfalt finden sie im eigenen Klassenzimmer, in der eigenen Schule oder Nachbarschaft.

Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, werden Ihre Schülerinnen und Schüler vielfältig unterstützen beim Erwerb der Fähigkeit zu Empathie und zum Perspektivenwechsel. Ergebnisse dieser Arbeit werde ich dann im Juni 2012 im Schloss Bellevue zu sehen bekommen. Darauf freue ich mich.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Wulff
Bundespräsident



*Liebe Lehrerinnen,
liebe Lehrer,*

unsere Eine Welt wächst immer enger zusammen. Über das Internet, mit Twitter und YouTube, aber auch „live“ auf Fernreisen treten schon die jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft über Kontinente hinweg miteinander in Kontakt, sie leben im sprichwörtlichen globalen Dorf.

Sie sind es, die dies mit Themen der globalen Entwicklung pädagogisch begleiten. Der Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik „Alle für Eine Welt – Eine Welt für Alle“ bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihr Engagement für das globale Lernen einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen.

Ich bin überzeugt, dass durch die Teilnahme am Wettbewerb für Ihre Schülerinnen und Schüler erfahrbar wird, dass sie mit Kreativität, Fantasie und Beharrlichkeit Zukunftsfragen aktiv gestalten können. Und das, obwohl diese Fragen – Klimawandel, Hunger und Armut, die Stärkung der Menschenrechte – zunächst beeindruckend groß erscheinen.

Das Thema dieser Wettbewerbsrunde „Was siehst du, was ich nicht sehe? – Perspektive wechseln!“ stellt in den Mittelpunkt, sich mit Blick auf die eigene Situation mit politischer, religiöser, ethnischer Vielfalt in der Welt auseinanderzusetzen und dabei eigene und fremde Wertorientierungen und Interessen zu „sehen“ und zu berücksichtigen.

Ich lade Sie zur Teilnahme am Schulwettbewerb ein. Mit Spannung erwarte ich Ihre Einsendungen und drücke Ihnen einstweilen die Daumen!

Ihr

Dirk Niebel
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Der Wettbewerb in Ihrem Unterricht

Globalisierungsprozesse bringen wesentliche Veränderungen mit sich. Im Unterricht sollen Kinder und Jugendliche die notwendigen Kompetenzen erwerben, um sich in einer globalisierten Welt zu orientieren und eigene Werte und Haltungen zu entwickeln.

Der Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik soll Sie darin unterstützen, Themen der Globalen Entwicklung in Ihrem Unterricht zu behandeln sowie Ihre Schüler für das Thema „Eine Welt“ zu sensibilisieren. Die Chance und Aufgabe für den Lernbereich Globale Entwicklung in der Grundschule liegt darin, den Kindern einen offenen und unverstellten Blick auf die soziokulturelle und natürliche Vielfalt in der Welt zu ermöglichen und damit Empathie zu fördern, das heißt, sie auf lebensnahe Art und Weise zu Toleranz, Kooperation und Solidarität anzuhalten. Wie gestaltet sich der Alltag von Kindern hier und in Entwicklungsländern? Welche Konflikte und Probleme gibt es in der eigenen Gesellschaft und welche in anderen Gesellschaften? Welche Gemeinsamkeiten sind zu erkennen und worauf beruhen die Unterschiede? Thematische Anknüpfungspunkte finden sich in nahezu allen Bereichen des Grundschulunterrichts und regen zum Perspektivenwechsel an. Dabei können Themen der eigenen Erlebniswelt, wie Spielen, Schule, Wohnen, Essen, Feiern oder das Leben in der Familie auf die ferne Welt bezogen werden. Die Kinder werden sich die Frage stellen, wie sie selbst durch fremde Augen gesehen werden.

Beim Perspektivenwechsel denkt man zunächst an eine ethisch-soziale Kompetenz und weniger an kognitive Fähigkeiten. Es spielen jedoch auch räumliche und zeitliche Aspekte eine Rolle. Grundsätzlich ist, als Voraussetzung für einen gelungenen Perspektivenwechsel jeder Art, die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten notwendig:

- » die Fähigkeit zur Selbst- und Fremdwahrnehmung,
- » eine tragende „Ich-Stärke“, um eine eigene Perspektive zu entwickeln, bevor man sich in andere Sichtweisen hineinversetzt,
- » die Fähigkeit zur Informationsverarbeitung und Reflexion als wesentliches Mittel für ein bewusstes Nachdenken über die eigenen und fremden Standpunkte.

Alle drei Fähigkeiten werden grundsätzlich ab Beginn der Grundschulzeit geübt. Die Fähigkeit der Reflexion ist dabei sicherlich am schwierigsten zu erlangen und selbst für viele Erwachsene noch nach der Schulzeit eine Herausforderung.

Die folgenden drei Geschichten von Kindern aus Kamerun, Peru und Indien sollen beispielhaft Anregungen geben, wie der Blick mit anderen Augen auch für unsere Kinder erfassbar wird. Zu jedem Unterrichtszugang können Sie online die Arbeitsblätter herunterladen, die in den Themendossiers beschrieben sind:

www.eineweltfueralle.de/klassen1-6.html



Ein schöner Einstieg für große und kleine Menschen in das Thema „Perspektivenwechsel“ sind Drudeleien. Drudel sind sogenannte Kritzelrätsel. Kinder oder Erwachsene fertigen einfache Zeichnungen an, aus denen das Dargestellte herausgelesen werden muss. Bekanntes Beispiel ist die Schlange, die einen Elefanten isst, aus dem „Kleinen Prinzen“ von Saint-Exupéry. Diese kleinen Spielereien machen deutlich, dass es nicht nur um einen Vergleich „mein Leben hier, dein Leben dort“ geht, sondern um die Fähigkeit, sich in die Sichtweise des anderen hineinzubegeben, neue Ansichten kennenzulernen und die eigenen Sichtweisen zu bestimmen und zu klären.

Einen Überblick über die Kompetenzvermittlung im Lernbereich Globale Entwicklung erhalten Sie auf der Seite 10. Auf Seite 11 stellen unsere Partner sich und ihre Projekte vor, und alle Informationen zur Wettbewerbsteilnahme erhalten Sie auf der Seite 12.

Inhalt

Seite 2	Grußworte
Seite 3	Der Wettbewerb in Ihrem Unterricht
Seite 4/5	Themendossier Claudio aus Peru
Seite 6/7	Themendossier Zuna aus Kamerun
Seite 8/9	Themendossier Tara aus Indien
Seite 10	Zentrale Kompetenz Perspektivenwechsel
Seite 11	Unsere Partner
Seite 12	Mitmachen und gewinnen!

Legende Materialien

	Unterrichtsmaterial/Arbeitsblatt
	Internet-Link

www.eineweltfueralle.de/klassen1-6.html



Und wie tickst du so?



Themendossier
Claudio aus Peru

Claudio lebt im Norden von Peru in einem kleinen Dorf in der Nähe von Cajamarca, der Provinzhauptstadt. Zusammen mit seinen Eltern und drei weiteren Geschwistern bewohnt er eine kleine Hütte mit zwei Zimmern. Claudios Familie hat wenig Platz zum Wohnen, aber den größten Teil des Tages sind sowieso alle unterwegs. Claudios Vater kümmert sich um die Lamas und bleibt in der Nähe des Dorfes. Claudio fährt mit seiner Mutter und zwei Geschwistern in die Stadt und verkauft Waren auf dem Markt. Er betreut schon einen eigenen Stand und verkauft für eine Frau Bananen und Orangen. Claudios jüngerer Bruder geht in die Schule und hilft nachmittags seinem Vater mit den Lamas. Die ganze Familie ist so tagsüber beschäftigt und Claudio verbringt viel Zeit an seinem Marktstand. Da er nicht immer viel zu tun hat, hat er Zeit, seine Umgebung zu beobachten. Claudios Marktstand ist in

der Nähe der Kirche, wo sich manchmal Ausländer treffen, die eine Reise durch Peru machen und dabei Dörfer und Kirchen anschauen. Manchmal sind sogar Kinder dabei. Claudio kann sich nicht richtig vorstellen, wie man seine Tage mit „Reisen“ verbringt, aber er stellt es sich spannend vor.

Eines Tages verfolgt Claudio, wie sich eine Familie vor der Kirche versammelt und der Vater furchtbar schimpft: „So geht das nicht, wir haben schon den halben Tag vertrödelte, weil der Bus zu spät losfuhr, keine Uhr geht hier richtig, jede Uhr zeigt was anderes an und unser Taxifahrer ist jetzt auch schon fast eine Stunde zu spät! Bei uns in Deutschland wäre das unmöglich! So können wir unsere Pläne vergessen und brauchen noch drei Tage länger für diese Dörfer. Jeder hat hier wohl endlos Zeit und nichts zu tun.“ Claudio

wundert sich, diese Familie arbeitet doch gar nicht und hatte sogar Zeit und Geld, um durch die Gegend zu reisen. Worüber regt der Mann sich so auf? Wieso will er was planen? Die beiden Kinder der Familie hören dem Vater genervt zu. Schließlich verkündet er: „Ihr habt jetzt noch eine halbe Stunde auf dem Markt und ich besorge uns ein anderes Taxi. Dann treffen wir uns wieder an der Kirche. Uhrenvergleich!“ Alle schauen auf ihr Handgelenk. Die beiden Kinder trödeln los und kommen in die Nähe von Claudios Stand. Claudio nimmt seinen Mut zusammen und spricht den Jungen einfach mal an: „Hallo, ich bin Claudio. Kann ich dich mal was fragen?“ „Klar, ich bin Paul“, antwortet der Junge. „Ich heiße Anne“, sagt das Mädchen und sieht Claudio neugierig an.

„Ich habe eben gehört, wie euer Vater herumgeschimpft hat. Alles kommt später, immer muss man warten, unsere Pläne für den Urlaub können wir vergessen und so weiter. Was meint er damit? Warum macht ihr Pläne beim Reisen und warum ist Warten so schlimm? Wieso gibt es ‚Warten‘ in Deutschland nicht? Ich höre so was öfter von den Ausländern, die sich an der Kirche treffen. Ich sitze hier jeden Tag und warte auf Kunden. Gerne beobachte ich das Leben um mich herum und warte ab, was so passiert. Das ist doch schön und es ist immer was los,“ erzählt Claudio. „Und warum staunen alle über unsere Kirchturmuhre? Ist das so wichtig, wie die Uhrzeit genau ist? Ich fahre abends mit dem Bus nach Hause, wenn alle nach Hause gehen, da brauch ich nicht auf die Uhr zu schauen.“ Paul und Anne sehen Claudio erstaunt an. „Na ja, warten tun wir auch bei uns manchmal, aber eher beim Arzt und selten auf den Bus. Wie viele Stunden arbeitest du denn jeden Tag hier?,“ will Paul wissen. „Und woher weißt du dann, wann genau dein Bus nach Hause fährt, so ohne Uhr?“, setzt Anne nach.

„Ich arbeite von morgens bis abends und mein Bus fährt los, wenn wir abends alle drin sitzen“, lacht Claudio. „Der Fahrer kennt uns und wir kennen den Fahrer. Wenn der Busfahrer abends über den Markt kommt und seine Einkäufe macht, dann ist es auch für mich Zeit, meine Sachen einzupacken.“

„Das geht bei uns nicht!“, rufen Paul und Anne gleichzeitig. „Wir haben einen Busfahrplan und wenn der Bus nicht pünktlich kommt, fangen schnell die ersten Leute an zu schimpfen. Schließlich müssen alle auch pünktlich bei der Arbeit sein. Jede Minute zu spät kann Ärger bringen. Das ist schon in der Schule so.“

„Das klingt anstrengend“, meint Claudio.

„Wir sind das gewohnt“, sagt Anne. „Außerdem kann man die Zeit gut nutzen, wenn man sich verabredet und jeder pünktlich ist“, sagt Paul. „Mich nervt das, wenn beim Fußball Jungen zu spät kommen und so unser Training einige Minuten kürzer wird.“

Claudio grinst. „Ich mag auch Fußball und wir spielen manchmal abends oder am Sonntag. Aber nicht nach ‚Minuten‘ oder pünktlich immer zur selben Zeit. Eine Uhrzeit ist allerdings wichtig! Jeden Samstag schauen wir beim Nachbarn einen tollen Spielfilm. Da kommen wir alle lieber früher, als den Anfang zu verpassen.“

Claudio wirkt nun nachdenklich: „Aber jetzt habt ihr keine Arbeit, zu der ihr pünktlich fahren müsst, kein Fernsehen und kein Fußballtraining – warum ist für euch jetzt das Warten auf einen Bus oder ein Taxi so schlimm?“

Paul und Anne sehen sich an. „Tja, uns stört das gar nicht so, aber unsere Eltern haben sich für die Urlaubstage viel vorgenommen. Diese Reise kostet viel Geld und wir wollen viel von deinem Land sehen. Außerdem gilt ‚Warten‘ bei uns als Zeitverschwendung.“

Claudio seufzt: „Zeitverschwendung – komisches Wort. Ich würde gerne mal in euer Land reisen. Vielleicht kann ich dann besser verstehen, warum die genaue Uhrzeit so wichtig ist.“

Paul und Anne schauen auf ihre Armbanduhren. „Das wäre sicher spannend, wenn du uns mal besuchen könntest. Unsere dreißig Minuten sind leider schon um. Auf Wiedersehen.“ Und schon rennen die beiden zurück zur Kirche ...

Uhren in unserem Alltag

Ihre Schüler können mithilfe des Arbeitsblatts „Uhren begleiten uns durch den Tag“ reflektieren, welche Rolle Uhren und Zeitangaben in unserem Alltag spielen: Sie gehen zunächst auf die Suche nach Uhren in ihrem Umfeld und finden anschließend heraus, wie wichtig die Uhrzeit für uns ist und war. Die Rechercheaufgaben können Sie Ihre Schüler in Kleingruppen durchführen lassen und die Ergebnisse anschließend in der Klasse besprechen.

Claudio aus Peru zu Besuch in Deutschland

Im Anschluss an die Beschäftigung mit Uhren und der Uhrzeit hier und anderswo können Ihre Schüler über das Arbeitsblatt „Claudio kommt zu Besuch“ einen Perspektivenwechsel durchführen und sich mit eigenen und fremden Wertorientierungen auseinandersetzen: Sie überlegen sich zunächst, was Claudio in Bezug auf den Umgang mit Uhrzeiten in Deutschland auffallen würde. Diese Übung können Sie die Schüler in Einzel- oder Gruppenarbeit durchführen lassen oder sie spekulieren gemeinsam im Klassengespräch. Anschließend denken sich die Schüler aus, was Claudio seiner Familie wohl auf einer Postkarte von seinem Besuch in Deutschland berichten würde – zum Beispiel von dem Schulsportfest, bei dem er gar nicht genug davon kriegen konnte, mit einer Stoppuhr die Läufe seiner Freunde zu messen.



Uhren begleiten uns durch den Tag



Claudio kommt zu Besuch

Was heißt denn hier Familie?



Themendossier
Zuna aus Kamerun

Zuna ist sieben Jahre alt und lebt in der Nähe von Kumba, einer kleinen Stadt im Süden von Kamerun. Zuna wohnt mit ihren Eltern, der Großmutter und drei weiteren Geschwistern in einem kleinen Haus. Wenn Zuna in die Stadt will, muss sie vierzig Minuten laufen, und zur Schule braucht sie sogar eine ganze Stunde zu Fuß. Sie besucht die Klasse 2a, in der über 60 Kinder sitzen. Zuna geht sehr gerne in die Schule und versucht fleißig alles zu lernen, damit sie mal eine gute Ausbildung machen kann. Im Moment möchte Zuna am liebsten Ärztin werden. Ihre Geschwister und ihre Eltern lachen darüber, weil es sehr schwer ist, als Mädchen, weitab von einer großen Stadt, so eine Ausbildung zu machen. Zuna ist das egal.

Vor kurzem war Zuna mit Malaria im Krankenhaus. Sie war sehr beeindruckt, wie die Ärzte ihr helfen konnten. Zuna hat im Krankenhaus ein Mädchen aus Deutschland kennengelernt. In der Schule hat sie schon ein paar Worte Englisch gelernt, und so konnte sie

sich im Krankenhaus gut mit dem Mädchen unterhalten. Das war sehr spannend, denn die beiden hatten sich viel zu erzählen. Hannah aus Deutschland war neun Jahre alt und hatte auch Malaria. Sie erzählte, dass sie für zwei Jahre mit ihren Eltern nach Kamerun gezogen war, weil ihre Eltern an einer Schule als Lehrer arbeiteten. Hannah ging dort auch in die Schule und war das einzige blonde Mädchen weit und breit. Schon das war lustig. Zuna wollte sofort wissen, wie denn die Geschwister von Hannah aussahen, aber Hannah hatte gar keine Geschwister. Hannah war nur mit ihren Eltern in Kamerun und die saßen abwechselnd bei Hannah am Bett. Gleichzeitig ging nicht, weil einer von ihnen immer in die Schule musste. Zweimal war Hannah sogar kurz ganz alleine. Bei Zuna war immer jemand aus ihrer Familie: ihre Mutter, eine ihrer Tanten, Geschwister, Cousinen, ihr Lieblingsonkel usw. Hannah konnte es kaum glauben. „Ist das alles deine Familie?“, fragte sie Zuna neugierig. „Was meinst du mit Familie?“, fragte Zuna zurück, und so begann wieder ein spannendes Thema zwischen den beiden:

Hannah erzählt:

„Ich wohne mit meinen Eltern in einem großen Haus. Nur wir drei. Manchmal kommen meine Oma und mein Opa zu Besuch, aber die wohnen dann lieber in einer Pension in unserer Nähe.“ Zuna staunt: wie unhöflich von Hannahs Eltern! „Nein“, sagt Hannah, „die wollen einfach abends ihre Ruhe haben. Ich habe noch zwei Onkel, die aber sehr beschäftigt sind und uns selten besuchen, weil sie weit weg wohnen. Zweimal haben wir zu Weihnachten ein großes Familientreffen gemacht: meine Eltern, ich, Oma und Opa, meine beiden Onkel, einer davon mit seiner Freundin. Nach zwei Tagen waren alle ganz erschöpft, weil so viel Trubel in unserem Haus war. Acht Leute!“ Zuna musste kichern, Hannah wollte sie wohl auf den Arm nehmen ... Aber Hannah erzählte schon weiter. „Meine beste Freundin Julia, bei der ist das wieder ganz anders. Julia hat einen Bruder und eine Schwester, einen Onkel und drei Tanten und mehrere Cousins und Cousinen“ – Hannah wusste gar nicht genau, wie viele. Außerdem gibt es noch einen Halbbruder, da Julias Vater schon einmal mit einer anderen Frau zusammengelebt hat. Julia ist sehr stolz auf diesen großen Bruder. Der heißt Tom. Zwei Katzen gehören auch noch zur Familie. Ich bin manchmal richtig neidisch auf Julia. Manchmal bin ich aber auch froh, dass ich meine Eltern ganz für mich alleine habe. Außerdem, auch Julia sieht selten ihre ganze Familie auf einmal. Alle wohnen weit entfernt voneinander und jeder ist sehr beschäftigt.“

Zuna erzählt:

„Ich lebe mit meinen Eltern, meiner Großmutter, einer Schwester und zwei Brüdern in einem kleinen Haus. Meistens haben wir aber noch Besuch von Tanten, Onkeln oder Cousins, die für längere Zeit bei uns wohnen. Mein Bruder ist 14 und darf bald bei meinem Onkel in Yaoundé wohnen. Der hat es gut. Da ist viel mehr los als hier. Wie viele Tanten und Onkel ich habe, weiß ich nicht ganz genau. Hier in Kumba wohnt mein Lieblingsonkel, der aber nicht richtig der Bruder von meiner Mutter ist. Der Vater meiner Mutter hatte zwei Frauen. Bei uns auf dem Land, in Kumba und in Yaoundé, überall habe ich Familie. Ein Onkel ist sogar nach England gezogen, den möchte ich gerne mal besuchen.“ Hannah staunt, irgendwie ganz schön viele Familienmitglieder. „Kannst du die alle einfach so besuchen, oder bleiben die länger bei euch?“, fragt Hannah. „Klar, mein Onkel in England ist ganz alleine, der hätte gerne Besuch von uns, aber das ist zu weit und zu teuer. Alleine leben muss schrecklich sein. Wenn was passiert, kann sich keiner um dich kümmern.“ Zuna lacht Hannah an: „Unsere Ziegen, Hühner und Hunde zählen wir nicht zur Familie. Das wird zu viel.“



Zuna und Hannah überlegen noch eine Weile. Sie kennen beide große und kleine Familien. Dass nur die Eltern mit ihren Kindern zusammenleben, findet Zuna jedoch sehr merkwürdig, und Hannah versucht sich vorzustellen, wie es wäre, dauernd die ganze Familie um sich herum zu haben...

Und wer gehört zu deiner Familie?

Ihre Schüler haben nun Zunas und Hannahs Familien kennengelernt – ganz schön unterschiedlich! Das Arbeitsblatt „Familienporträts“ thematisiert die unterschiedlichen Vorstellungen von Familie und fragt nach dem Familienbild Ihrer Schüler: Sie reflektieren, wer für sie zu ihrer Familie gehört, und beachten dabei auch die Einschätzung der anderen Familienmitglieder und die räumliche Nähe zu Familienmitgliedern. Die unterschiedlichen Familienbilder können Sie in der Klasse aufhängen. So entsteht eine große Familienwand, die zeigt, wie vielfältig „Familie“ interpretiert werden kann. Anschließend können die Schüler ihr Porträt mit einem vergleichenden Blick auf Zunas Familie betrachten und die unterschiedlichen Lebensverhältnisse in Abhängigkeit von den soziokulturellen Bedingungen bewerten: Woran kann es zum Beispiel liegen, dass Zunas Oma bei der Familie wohnt? Und wieso soll Zunas Bruder beim Onkel wohnen, wenn er nach Yaoundé geht?

Familie spielerisch entdecken

Das Arbeitsblatt „Familienmemory“ dient als Vorlage für ein Memory-Spiel, das Ihre Schüler unterschiedliche und ähnliche Familienvorstellungen auf spielerische Weise erkennen lässt. Ihre Schüler haben die Aufgabe, das Memory-Spiel durch Zeichnungen ihrer eigenen Familie zu ergänzen. Bekommen Ihre Schüler auch so viele Karten zusammen wie Zuna? Die Schüler können das Spiel in Kleingruppen spielen und in einer Variante jeweils beim Aufdecken der Karten etwas zu dem Bild sagen, zum Beispiel: „Das ist Zunas Oma. Sie lebt mit Zuna und ihrer Familie in einem Haus.“

-  Familienporträt
-  Familienmemory

Immer die Jungs?

Themendossier
Tara aus Indien

Tara ist zwölf Jahre alt und lebt mit ihrer Familie am Fuß des Himalayagebirges in der kleinen Stadt Nainital in Indien. Tara hat zwei jüngere Schwestern und einen großen Bruder. Taras Familie gehört eine kleine Wohnung mit drei Zimmern, in der neben den Eltern und den Kindern auch noch die Großeltern von Tara leben. Taras Mutter ist froh, dass die Großmutter auch im Hause ist und ihr bei der Hausarbeit helfen kann. Die vielen Personen zu bekochen und alles sauber zu halten, macht viel Arbeit. Zusätzlich arbeitet Taras Mutter noch als Zimmermädchen in einem kleinen Hotel in der Stadt. Der Vater von Tara ist Rikschafahrer und den ganzen Tag unterwegs. Wenn er Touristen durch die kleine Stadt fährt, verdient er am meisten Geld und hat abends etwas zu erzählen. Die Gegend, in der Tara wohnt, ist ein beliebtes Reiseziel, weil es dort sogar im Sommer angenehm ist und nicht so heiß wie in anderen Teilen Indiens. Außerdem kann man dort reiten. Wenn Tara zu Hause nicht mehr helfen muss, arbeitet sie manchmal in einem der Reitställe in der Nähe. Zur Belohnung darf sie kurz eines der Pferde reiten oder sie bekommt ein kleines Trinkgeld von den Touristen. Tara ist gerne im Reitstall und ihre Familie freut sich, wenn sie Geld mit nach Hause bringen kann. Das macht sie schon etwas stolz, aber in der Schule wäre sie lieber! Tara durfte schon vier Jahre in die Schule gehen und hat dort begeistert gelernt. In Indien kostet die Schule Geld und das wurde in Taras Familie sehr

knapp. So entschieden die Eltern, nur noch Taras großen Bruder in die Schule gehen zu lassen. Tara ist darüber sehr traurig, aber ihr Bruder soll schließlich später einen guten Beruf erlernen, um einmal seine eigene Familie zu ernähren. Das versteht Tara. Auch sie möchte später einen Mann mit einem guten Einkommen haben. Allerdings möchte sie auch selber arbeiten. Sie stellt sich vor, ein eigenes, kleines Hotel zu betreiben oder gar einen Pferdehof. Dafür muss man aber lesen, schreiben und rechnen können. Ihr Onkel und ihr Bruder lachen über solche Träume. Du heiratest doch bald, da brauchst du keine Schulbildung, sondern musst nur fleißig sein, sagen sie. Tara macht das wütend. Warum wird nur immer den Jungs geholfen, in die Schule zu gehen?

Zu Taras großer Begeisterung war vor kurzem eine ihrer Tanten zu Besuch. Diese lebt in einer großen Stadt weiter südlich in Indien und arbeitet dort in einem Call Center. Eines Abends saß die ganze Familie beieinander und hörte der Tante zu. Was sie aus der großen Stadt erzählte, klang für Tara traumhaft. Sie hatte zusammen mit zwei Freundinnen eine schöne, kleine Wohnung, verdiente regelmäßig Geld und konnte sogar manchmal mit ihren Freundinnen ins Kino oder in ein Restaurant gehen. Taras Eltern waren wenig begeistert und schon ging die Diskussion los. Ihr großer Bruder war entsetzt: „Eine solche Frau würde ich niemals heiraten! Dich nimmst

bestimmt kein Mann mehr“, lästerte er in Richtung Taras Tante. Taras Tante: „Und warum nicht? Ich arbeite und bringe Geld mit nach Hause. Ich kann über spannende Kinofilme erzählen und kenne mich in der Stadt gut aus. Auf mich braucht nicht dauernd jemand aufzupassen.“

Taras Vater: „Genau das ist ja das Schlimme! Du tust, was du willst. Kein Mann weiß, ob du nicht seine Ehre verletzt. Außerdem hast du vielleicht keine Lust mehr, den Haushalt zu machen und auf die Kinder aufzupassen. Die Mutter ist wichtig für die Kinder und soll nicht ins Kino gehen.“

Tara: „Aber sie hat doch gar nicht gesagt, dass sie nicht für ihre Kinder da sein will.“

Taras Mutter: „Ich sehe doch die reichen Touristinnen aus Europa im Hotel. Da haben die Frauen lauter Wünsche und Ideen nur für sich – das kann nicht gut gehen. Manche haben gar keine Kinder. Das ist doch schrecklich.“

Taras Tante: „Das muss nicht so sein. Unsere Männer haben nur Angst vor klugen Frauen. Schon in der Schule sind viele Mädchen viel fleißiger und müssen trotzdem die Schule verlassen und die Jungen dürfen bleiben.“

Taras Vater: „Unsere Tradition verlangt das so und der Mann muss Geld für seine Familie verdienen. Die Frau muss sich um die Kinder kümmern und im Haus alles in Ordnung halten. Alles andere kann nicht funktionieren!“

Taras Großmutter: „Ja, so ist unsere Tradition und das war wohl lange richtig. Heute kann ich aber die Mädchen verstehen. Mit einer eigenen Arbeit können sie sich auch um ihre Kinder kümmern, wenn der Mann die Familie verlässt. Wir mussten immer hoffen, einen guten Mann zu bekommen.“

Taras jüngere Schwester: „Ich will einen reichen Mann, der mich schön findet, für mich sorgt und mich beschützt. Für die Kinder und unser Haus will ich ganz viel Personal. Und eine ganz tolle Hochzeit will ich auch – so wie eine Prinzessin.“ Alle lachen.







So geht es natürlich nicht, denkt Tara. Aber wie dann? Welche Aufgaben haben Mädchen und Jungen wohl in anderen Ländern? Ist das da auch so schwierig? Oder finden beide ihre Rolle schön? Tara wünscht sich eine romantische Hochzeit. Sie möchte Kinder. Wie viele, weiß sie nicht. Sie wünscht sich eine auch eigene Arbeit. Tja, und der Haushalt ...

Mädchen und Jungen hier und anderswo

Aus der Arbeit mit dem Arbeitsblatt „Mädchenperspektive – Jungenperspektive“ entstehen vier Plakate, die unterschiedliche Perspektiven der Geschlechter auf das jeweils gleiche und andere Geschlecht darstellen. Die Plakate können von den Kleingruppen vorgestellt und im Klassenzimmer aufgehängt werden. Anschließend können Ihre Schüler herausfinden, ob Plakate von Mädchen und Jungen in Indien wohl ähnlich aussehen würden: Werden unterschiedliche und ähnliche Wertorientierungen deutlich? Ihre Schüler können diese Frage im Klassengespräch diskutieren, sich um Kontakte und Verständigung mit indischen Kindern bemühen oder einen Experten dazuholen, zum Beispiel über eine in Indien aktive Nichtregierungsorganisation.

Hochzeit hier und in Indien

Das Arbeitsblatt „Komm, wir wollen Hochzeit halten“ unterstützt die Schüler darin, zu überlegen, was Hochzeit in unserer Kultur bedeutet und was in Indien. In der Auseinandersetzung arbeiten die Schüler eigene Wertorientierungen heraus und denken darüber nach. Die Kleingruppen können ihren Mitschülern mithilfe von Bildern und Texten von ihrer Arbeit berichten. Über das Rollenspiel üben Ihre Schüler den Perspektivenwechsel, erkennen die Abhängigkeit von Wünschen von den jeweiligen Lebensbedingungen und bilden sich eine eigene Meinung zum Konflikt in Taras Familie. Alternativ zur szenischen Darstellung können die Schüler auch eine Geschichte verfassen oder einen Comic anfertigen.

-  Mädchenperspektive – Jungenperspektive
-  Komm, wir wollen Hochzeit halten ...
-  Kindernothilfe e. V.
-  AFS Interkulturelle Begegnungen e. V.
-  CARE Deutschland-Luxemburg e. V.
-  Plan International Deutschland e. V.

Mit den Augen des anderen ...

Zentrale Kompetenz Perspektivenwechsel

Die Fähigkeit, eine andere Perspektive einzunehmen, zählt zu den wesentlichen Schlüsselqualifikationen für eine erfolgreiche Lebensgestaltung im Privatleben, in der Schule, in Gesellschaft und Wirtschaft. Im Lernbereich Globale Entwicklung bedeutet dies, den Kindern einen offenen Blick auf die soziokulturelle und natürliche Vielfalt unserer Welt zu ermöglichen. Viele Probleme dieser Welt lassen sich nur lösen, wenn wir die Beweglichkeit haben, andere Perspektiven zu verstehen und die eigene zu hinterfragen. Dabei muss eine kritische Distanz zu den Sichtweisen anderer wie der eigenen eingeübt werden. Die unkritische oder gar komplette Übernahme anderer/fremder Perspektiven ist kein konstruktiver Weg, mit der Vielfalt unserer Welt umzugehen. Ein spannendes Instrument, über sich selbst und die eigene Kultur zu lernen, ist der Blick durch die Augen anderer. Die anderen, das können Kinder aus der nächsten Stadt, dem nächsten Ort sein. Noch interessanter wird es aber, wenn Kinder eines anderen Landes oder Kulturkreises auf unseren Alltag schauen und diesen aus ihrer Sicht beschreiben. Themen der eigenen Erlebniswelt, wie Familie, Schule, Wohnen, Essen, Spielen usw. bekommen dann eventuell eine ganz neue Perspektive. Jeder kennt diesen Effekt, wenn er selber im Ausland über seinen Alltag, sein Leben in Deutschland berichtet und dabei vielleicht die Frage hört: Ist das typisch für Deutschland? Man muss sich dann mit der Frage auseinandersetzen, wie weit die eigenen Interessen und Wertorientierungen durch die Kultur des eigenen Landes geprägt wurden und was daran „typisch deutsch“ oder doch eher sehr individuell sein könnte. Gar nicht so einfach ...

Mit „den anderen“ (Ländern) gehen wir oft recht locker um. Häufig reicht im Unterricht ein Beispielkind, eine Beispielfamilie, und wir meinen zu wissen, wie das Leben in Brasilien, Senegal, Indien oder China funktioniert. Große Länder vom Ausmaß des europäischen Kontinents werden munter auf wenige typische Merkmale reduziert. Gleichzeitig werden diese Merkmale (Temperamente, Esskulturen, Familienstrukturen, Religionen usw.) auch noch durch die Brille der eigenen Kultur, der eigenen Werte betrachtet. So entstehen unsere Bilder von Menschen anderer Länder, und ebenso machen sich die Menschen anderer Länder ein Bild von uns. Selbst Kindern kann man schnell deutlich machen, dass dieser Erkenntnisweg nicht ausreicht und zu großen Missverständnissen führen kann. Zum Beispiel:

Ich bekam Besuch aus dem Senegal. Die Schwester eines Kollegen war für einige Wochen nach Deutschland gekommen, um unser Land kennenzulernen. Für drei Tage war sie bei mir und verfolgte meinen Alltag. Ich habe eine Katze und einen großen Hund. Fasziniert ging meine Besucherin mit mir in einen dieser großen Tierfutmärkte, wo es neben allerlei Futterangeboten auch Spielzeug, Gesundheitsartikel und Sonstiges für Tiere gibt. Sie staunte und ich wurde immer beschämter. So reich war unser Land, dass wir das alles für ein Tier anschaffen/ausgeben? War das typisch deutsch? Hat hier jeder Hund Lammragout, Spielzeug und ein Kuschkissen? Ich versuchte zu erklären, zu relativieren, merkte aber, dass der optische Eindruck alles übertraf. Bei meinen Tieren hat sie diese Dinge nicht gesehen, aber ich ahnte, was meine Besucherin im Senegal über die Deutschen und ihre Haustiere erzählen würde ... Als ich vier Wochen bei meinem Bruder in Hongkong lebte, hatte ich viel Zeit, die Stadt zu erkunden. Bei einem Bummel durch die Nebenstraßen entdeckte ich einen Laden, wo unterschiedlichste Tiere in sehr kleinen Käfigen zum Verkauf angeboten wurden. Ich

hielt das für eine Tierhandlung. Abends klärte mich mein Bruder auf und schockierte mich mit der Information, dass diese Tiere als Nahrung verkauft werden. Natürlich habe ich diesen Reiseeindruck oft in Deutschland erzählt und dabei nicht immer differenziert das Thema „Tiere, Nutztiere, Tierhaltung“ diskutiert ...

Andrea Pahl, Projekt „Eine Welt in der Schule“/Grundschulverband e. V.

So tragen wir alle zur Klischeebildung über andere Länder bei, und die Medien nehmen diese Bilder mit Begeisterung auf und verstärken sie noch. Gerade Themen, die hoch emotional besetzt sind (wie z. B. Tiere oder Religion), eignen sich gut für die Entstehung von Missverständnissen und einseitigen Interpretationen.

Zur Unterstützung einer kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung im Lernbereich Globale Entwicklung in der Grundschule sind im Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, S. 94 – 97, Teilkompetenzen formuliert.



Unsere Partner

GIZ | Cornelsen Verlag

Fortbildungen zum Schulwettbewerb: Das Thema Globalisierung im Unterricht spannend gestalten

In kostenfreien Workshops bekommen Sie Anregungen zur Einbindung von Themen der Globalen Entwicklung in den Unterricht aller Fächer der Klassen 1 bis 13 sowie anschauliche Beispiele, Hintergrundinformationen und Tipps zur Teilnahme am Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik „Alle für Eine Welt – Eine Welt für Alle“. Anhand von Wettbewerbsbeiträgen aus den letzten Jahren erfahren Sie in den Workshops, wie vielfältig diese Themen umgesetzt werden können, wie ein Wettbewerbsbeitrag erarbeitet werden kann und welche Kriterien für die Bewertung der Beiträge gelten. Zusätzlich erhalten Sie den „Orientierungsrahmen Globale Entwicklung“ von Kultusministerkonferenz und Bundesentwicklungsministerium. Deutschlandweit werden in Kooperation mit dem Cornelsen Verlag an drei Standorten zweistündige Veranstaltungen angeboten sowie eine ganztägige Veranstaltung in Köln.

www.eineweltfueralle.de/fortbildungen.html

Kindernothilfe

Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit

Mit Action!Kidz ruft die Kindernothilfe jedes Jahr Jungen und Mädchen zum tatkräftigen Einsatz gegen ausbeuterische Kinderarbeit auf: Die Kinder sind aufgerufen im Haushalt und Garten sowie in Geschäften kleinere Arbeiten zu übernehmen und dafür Spenden zu sammeln. 2011 werden mit der Aktion Übergangsschulen für arbeitende Kinder in Sambia unterstützt, die Kinderarbeitern den Anschluss an den regulären Schulunterricht ermöglichen. Die Kindernothilfe bietet zur Aktion kostenlose Unterrichtsmaterialien an und honoriert das Engagement mit tollen Gewinnen. Hauptpreis ist 2011 ein Besuch der Band Culcha Candela in der Gewinnerschule. Die Kindernothilfe unterstützt weltweit rund 656.000 Kinder, die in Armut leben. Die Verwirklichung der Kinderrechte ist ihr zentrales Anliegen.

www.kindernothilfe.de | www.actionkidz.de

AFS Interkulturelle Begegnungen

Interkulturelles Lernen in Ihrem Unterricht

Für die Vermittlung des Themas „Interkulturelle Kompetenz“ in der Schule steht AFS Schulen als erfahrener Partner gerne zur Seite. Wir haben eine Vielzahl von Angeboten entwickelt, die Lehrer im Unterricht einsetzen können: einen vierseitigen Lehrerleitfaden mit Übungen und Arbeitsblättern, Lehrerfortbildungen sowie Schulbesuche. Gerne beraten wir auch in einem persönlichen Gespräch. Für mehr Informationen: E-Mail an johanna.stracke@afs.org oder www.afs.de/lehrer-und-schule.html

CARE Deutschland-Luxemburg

„WE CARE. Schulaktion Klimawandel“ geht in die Verlängerung! Madagaskar zählt zu den ärmsten Ländern der Erde. Schuld daran ist unter anderem der Klimawandel. Über die „WE CARE. Schulaktion Klimawandel“ unterstützen 2010/2011 bereits viele Schulen in Deutschland CARE-Projekte in Madagaskar: CARE führt dort unter anderem Baumpflanzaktionen durch und bringt Bauern alternative Anbaumethoden näher. Durch Wetterextreme hat sich die Situation in Madagaskar allerdings weiter verschlechtert. Deshalb verlängert CARE die Aktion bis Juni 2012. Schulen erhalten ein kostenloses Infopaket zum Klimawandel und zu Madagaskar sowie Tipps für eigene Aktionen: www.care.de/care-schulen.html

Plan International Deutschland

Materialien für Ihre Arbeit in der Schule

Zur Vertiefung von Themen des Globalen Lernens im Unterricht stellen wir Schulen gern Berichte, Fotos und Filme aus Plans Projekt- und Kampagnenarbeit zur Verfügung. Teilweise können wir sogar (jugendliche) Interviewpartner aus den Programmländern vermitteln. Die Materialien passen unter anderem zu den Themen Kinder der Welt, Lebenswelten von Mädchen, Kinderrechte und Fußball sowie Entwicklung und Klimaschutz. Für Kinder der Grundschule bieten wir auch unsere CD-ROM „Kinder der Welt“ und die Handreichung „Kinder haben Recht(e)!“ an. Sie erreichen uns per E-Mail über schule@plan-deutschland.de oder telefonisch unter 040 – 611 40 206.

www.plan-deutschland.de

Dein SPIEGEL

Das Nachrichten-Magazin „Dein SPIEGEL“ – Einfach mehr wissen richtet sich an Mädchen und Jungen zwischen 8 und 14 Jahren.

Es berichtet mithilfe von leicht verständlichen Texten und Illustrationen über alle wichtigen Ereignisse aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Alle Wissensgebiete werden so aufbereitet, dass sie Jungen und Mädchen gleichermaßen fesseln – und nicht überfordern. Rätselfragen, Knebelrätsel und Witze sorgen für Unterhaltung und laden zum Mitmachen ein. Geschrieben werden die Geschichten von erfahrenen SPIEGEL-Redakteuren und einem Team von Kinder-Reportern.

www.spiegel.de/spiegel/deinspiegel

Boehringer Ingelheim

Making more health

Boehringer Ingelheim setzt sich unter anderem über eine Partnerschaft mit der Organisation Ashoka für Gesundheitsförderung in Entwicklungsländern ein. Im Rahmen der globalen Initiative „Making more health“ suchen Ashoka und Boehringer Ingelheim die erfolgversprechendsten Lösungen für Gesundheitsprobleme weltweit und fördern Social Entrepreneurs, die mit innovativen Ideen zu positiven Veränderungen im Gesundheitsbereich beitragen. Auch im Rahmen der Ashoka-Jugendinitiative wird die Idee des Social Entrepreneurship gefördert, indem Jugendliche unterstützt werden, eigene Lösungen für soziale Probleme in der Gesellschaft zu finden und umzusetzen.

www.makingmorehealth.org | www.ashoka-jugendinitiative.org



Mitmachen und gewinnen!

Welche Werte und Traditionen, welche Gegebenheiten stehen hinter Unterschieden und Gemeinsamkeiten entfernter Lebenswelten und unserer eigenen? Wie sieht die Welt aus der Sicht des Gegenübers aus und durch welche persönliche Brille nimmt er diese wahr? Wie und aus welcher Sicht urteilen wir über andere und andere über uns? Der Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik 2011/2012 ruft Kinder und Jugendliche auf, die Welt „durch andere Augen zu betrachten“ und ihre Ideen und Gedanken zum Thema „Was siehst du, was ich nicht sehe? – Perspektive wechseln!“ kreativ auszudrücken.

Der Wettbewerbsbeitrag

Texte, Filme, Kunstwerke, Theater- oder Musikstücke, Plakate oder digitale Arbeiten – alle Darstellungsformen sind erlaubt. Wichtig ist, dass der Wettbewerbsbeitrag das Ergebnis eines gemeinsamen Lernprozesses zeigt. Lassen Sie sich von preisgekrönten Wettbewerbsbeiträgen der letzten Runden inspirieren: www.eineweltfueralle.de/mitmachen.html



Einsendeschluss ist der 7. März 2012

Es gilt das Datum des Poststempels.

Die Einsendekategorien

Beteiligen können sich Schüler aller Schulformen der Klassen 1 bis 13 in Schulklassen, Schülerteams, Arbeitsgemeinschaften sowie Lerngruppen aller Art, auch aus deutschen Schulen im Ausland. Außerdem können ganze Schulen in der Kategorie 5: Schulpreis teilnehmen.

- » Kategorie 1: Klassen 1 bis 4
- » Kategorie 2: Klassen 5 bis 6
- » Kategorie 3: Klassen 7 bis 10
- » Kategorie 4: Klassen 11 bis 13
- » Kategorie 5: Schulpreis

Die Preise

Zu gewinnen sind über einhundert Geldpreise im Gesamtwert von 49.000 Euro. Jeder Teilnehmer bekommt eine Urkunde des Bundespräsidenten. 200 Gewinner fahren außerdem zur Preisverleihung ins Schloss Bellevue nach Berlin und treffen dort den Bundespräsidenten und den Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Kategorien 1 bis 4:

- » 4 x 2.000 Euro
- » 4 x 1.000 Euro
- » 4 x 500 Euro
- » 100 x 100 Euro

Schulpreis:

- » 5 x 5.000 Euro

Sonderpreis der Nichtregierungsorganisationen:

Außerdem gibt es wieder einen Sonderpreis zu gewinnen. Dieser Preis der Nichtregierungsorganisationen wird von den zivilgesellschaftlichen Partnern des Schulwettbewerbs ausgelobt und zeichnet unter dem Motto „Hoffnungsträger“ Wettbewerbsbeiträge aus, die einen Perspektivenwechsel vollziehen sowie in besonderer Weise zeigen, wie junge Menschen aus Entwicklungsländern ihre Zukunft und ihre Gesellschaft aktiv mitgestalten.

Unter den Gewinnern des Schulwettbewerbs werden zudem je zehn Jahresabonnements SPIEGEL Wissen, SPIEGEL Geschichte sowie „Dein SPIEGEL“ vergeben.

Die Wettbewerbsbeiträge schicken Sie an:

Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik
Geschäftsstelle
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
GmbH | Friedrich-Ebert-Allee 40 | 53113 Bonn

Bitte füllen Sie für jeden Wettbewerbsbeitrag ein Teilnahmeformular aus. Das Teilnahmeformular ist Bestandteil Ihres Wettbewerbsbeitrags; die Angaben des Teilnahmeformulars fließen in die Bewertung ein. Die Teilnahmeformulare können Sie online ausfüllen und abschicken:

www.eineweltfueralle.de/mitmachen/teilnahme.html

Bei Fragen oder Problemen bei der Wettbewerbseinreichung oder mit dem Teilnahmeformular können Sie sich gerne an die Geschäftsstelle wenden.

Kontakt

Hannes Siege, Bundeskoordinator | Anja Frings, Projektleitung
Telefon: (0228) 44 60-16 52 | E-Mail: schulwettbewerb@giz.de

Einsendeschluss ist der 7. März 2012. Es gilt das Datum des Poststempels. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnehmer, die ungültige Wettbewerbsbeiträge einsenden, sind von der Urkundenvergabe ausgeschlossen. Die GIZ GmbH behält sich das Recht auf Veröffentlichung der Beiträge vor. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass für verloren gegangene Sendungen kein Anspruch auf Entschädigung besteht und eine Rücksendung nicht möglich ist. Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Nennung mehrerer Personen (z. B. Schüler, Lehrer) durchgehend die männliche Form benutzt. In diesen Fällen sind natürlich auch immer Mädchen und Frauen gemeint.

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH Friedrich-Ebert-Allee 40 | 53113 Bonn | www.giz.de | www.eineweltfueralle.de

Konzept, Redaktion und Gestaltung capito – Agentur für Bildungskommunikation Berlin | www.capito.de

Text Andrea Pahl, Projekt „Eine Welt in der Schule“/Grundschulverband e. V.

Druck vierC print+mediafabrik | Gustav-Holzmann-Straße 2 | 10317 Berlin

